

Aber die Punkte der Unabhängigkeitserklärung von 1922 hinausgeht.

In manchen Beziehungen ist der Fortschritt unvereinbar. So wird erklärt, daß Venedig und Großbritannien als zwei souveräne Staaten den Vertrag abschließen, und demgemäß wird die Stelle des bisherigen britischen Oberkommissars abgeschafft und in einen Konsulantenposten umgewandelt. Die britische Regierung will die Zulassung Ägyptens zum Völkerbund beantragen, ist damit einverstanden, daß Venedig selbständige Handelsverträge schließt, nur soll es nicht besagt sein, selbständige diplomatische Verträge abzuschließen. Damit beglücken nun die Einschränkungen, von denen die wesentlichste die Kontrolle des Suezkanals regelt. Für die Dauer von zehn Jahren bleiben die britischen Truppen in Ägypten. Wenn bis dahin keine Verständigung zwischen der ägyptischen und der britischen Regierung erfolgt, die das Protektorat über den Suezkanal regelt oder die Standplätze der britischen Garnisonen bestimmt, so werden die

Streitfragen dem Völkerbund unterbreitet,

nachdem beide Regierungen erklärt haben, die Entscheidung des Völkerbundes für alle Fälle anzuerkennen. Gewiß ist Chamberlain der Meinung, daß der Völkerbund niemals etwas gegen den Willen und die Interessen der britischen Regierung wird beschließen können, aber es ist

dennoch ein Zurückweichen vor den erstarkenden Kräften der ägyptischen Nationalbewegung, daß der britische Imperialismus gewissermaßen Deckung beim Völkerbund sucht und mit einer seiner vormaligen Kolonien (1) durch die Vermittlung des Völkerbundes verhandeln will.

Aber nicht nur Chamberlain merkt die Kraft der nationalen Bewegung, die in organischem Zusammenhang mit den großen, weltumfassenden Bewegungen der Kolonialvölker steht, und sucht sich auf seine Zeit mit ihr zu verständigen: mit Verträgen, wenn möglich, mit Gesetzen, wenn notwendig. Auch

die ägyptischen Nationalisten merken die eigene Kraft

und auch die wachsenden, wenngleich noch viel weitem nicht unüberwindlichen Schwierigkeiten des britischen Weltreichs, und so ist es verständlich, daß sie den Vertrag, der Ägypten eine vaterländische Souveränität zubilligt, mit einer verächtlichen Bewegung zerkleinern und den Mächtigen in London, den Säulen im eigenen Lande vor die Füße werfen. Es ist möglich, daß diese Krise eine neue scharfe Periode der ägyptischen Kämpfe einleitet, und daß in dem großartigen Schauspiel des Erwachens der orientalischen Nationen jetzt Ägypten als der politische und moralische Führer der mohamedanischen Welt für eine Weile in den Vordergrund tritt. Am Jangise glimmt das vor einem Jahre so hellodernde Feuer; es kann morgen am Nil wieder mächtige Feuerzeichen und Firmament malen.

Neue Unruhen in Venezuela.

Wegen den amerikanischen Erdölkapitalismus.

Kürzlich kam eine Meldung aus Caracas (Venezuela), nach der bei den dortigen Studenten eine Unruhe von Personen geleitet worden sind. Die Unruhen sollen darauf zurückzuführen sein, daß die Studenten mit Rücksicht auf die amerikanischen Operationen in Nicaragua befürchten, daß auch die Ozeane in Venezuela an Ausländer fallen würden. Mehrere hundert Personen sollen verhaftet worden sein. Diese Unruhen lassen wieder einmal jene Gegenstände austreten, die im Hintergrunde der jüngsten panamerikanischen Konferenz schummerten und, wie nicht anders zu erwarten war, ungelöst blieben.

Nach Jahren Bürgerkrieges hatte der Präsident Gomez den Staat Venezuela zur Ruhe gebracht und die Wirtschaft des Landes nahm einen günstigen Aufschwung. Da entdeckte man Erdölquellen im Lande, die zu den ergiebigsten der ganzen Welt gehörten. Gomez, der nicht gern in Konflikte verwickelt sein wollte, kümmerte sich zunächst nicht weiter um die Unruhen und das erwartete Petrolengeld blieb aus. Mit dem Anwachsen der Ausbeute zeigte sich aber immer deutlicher, daß der Präsident absichtlich nichts unternommen wollte, um die Quellen für die Nation nutzbar zu machen; er wollte sich die Freundschaft der amerikanischen Kapitalisten nicht verschmerzen.

Seit dem Streit zwischen Mexiko und der Union begann seine Herrschaft ein immer drückenderer zu werden. Volkstümlich, die für ein Zusammengehen mit Mexiko eintraten, wanderten einfach in den Kerker. Der Präsident wandelte sich immer mehr in einen Tyrannen. Während alle Staaten Latein-Amerikas gegen die Union Stellung nahmen, stellte sich Venezuela im Gegenteil, durch Steuererleichterungen den amerikanischen Kapitalisten zu gefallen. Die Gefängnisse mußten erweitert werden, und die Zustände in ihnen waren derartig, daß selbst europäische Blätter Schauererzählungen von ihnen erzählten.

Da brachte die Oktoberrevolte in Mexiko eine neue Wendung: die unvernünftige rasche Niederwerfung der rebellierenden Delgenerale und die darauffolgende Welle antiamerikanischer Erdölgesetze in Argentinien und Chile veranlaßte die nationale Bewegung in Venezuela zu neuer Tätigkeit.

Für Anfang März war ein Haupttag vorgesehen: die Hauptstadt sollte überzumpelt und der Präsident entweder zu einer Änderung seiner Politik oder zur Abdankung gezwungen werden. Angehörige der nationalen Partei, hauptsächlich Studenten, sammelten sich zu einer großen Demonstration. Sofort suchte die Regierung diese mit brutaler Gewalt niederzuschlagen.

Wie die Dinge weiter verlaufen werden, ist noch unklar: die Nationalisten hoffen, daß durch ein Kompromiß weiterer Bürgerkrieg vermieden wird. Anhänger der amerikanischen Orientierung reden von definitiver Niederlegung des „bolshewistischen Nummerns“. Jedenfalls aber ist die Revolte ein weiteres Zeichen für die Stimmung gegen die Union: Latein-Amerika will nichts mehr von der Bevormundung und Ausbeutung durch den amerikanischen Kapitalismus wissen.

Amerikanischer Vertragsvorschlag für Deutschland.

Schiedsvertrag und Versöhnungsvertrag.

Staatssekretär Kellogg hat gestern nachmittags den deutschen Volkshäuser von Prittivitz und Gassron zu sich geladen, um ihm den Entwurf eines deutsch-amerikanischen Schiedsvertrages zu übergeben mit der Ausrufung, daß die beiden Regierungen in Verhandlungen darüber eintreten. Dem spanischen Volkshäuser wurde ein ähnlicher Vertragsentwurf übergeben. Verhandlungen dieser Art schweben bereits mit England, Japan, Italien und Norwegen.

Das Staatsdepartement hat, wie aus Washington gemeldet wird, sich entschlossen, mit allen Mächten gleichlautende Schiedsverträge abzuschließen und mit den Staaten, die keine Bryan-Verträge abgeschlossen haben, neue besondere Versöhnungsverträge zu vereinbaren, so daß künftig jeder Staat zwei Verträge mit den Vereinigten Staaten haben wird. Daher übergab Staatssekretär Kellogg gestern dem deutschen Volkshäuser außer einem Schiedsvertragsentwurf, der mit dem mit Frankreich abgeschlossenen Schiedsvertrag identisch ist, den Entwurf eines Versöhnungsvertrages, der mit dem Bryan-Verträgen gleichlautend ist. Der Schiedsvertragsentwurf mit Japan, in dem die Bryan-Bestimmungen hineingearbeitet waren, wird infolge des obigen Entschlusses in den nächsten Tagen zurückgezogen und durch zwei Entwürfe, wie die dem deutschen Volkshäuser überreichten, ersetzt werden.

Ein Proteststreik im Saargebiet.

Wegen eines übergeschnappten Ingenieurs.

Die Belegschaft der Saargruben „Anna Schacht“ und „Kohlwald“, die der französischen Verwaltung untergeordnet sind, ist in einen zehntägigen Proteststreik getreten. Ein nach der Kohlegrube „Kohlwald“ versetzter Ingenieur hatte angeordnet, daß die Belegschaft nach dem Verlesen anzutreten hätte, um sich dann geschlossen ohne „Tritt Marsch“ zum Vordereingang führen zu lassen. Es wurden einige Arbeiter, die den Vorkursus verweigerten, entlassen. Zur Zeit wird mit der Grubenverwaltung verhandelt. Sollte die Grubenverwaltung auf ihre Anordnung bestehen, so werden wahrscheinlich heute, Dienstag, vormittags, mehrere Belegschaften in den Streik treten. An dem Proteststreik sind 2000 Arbeiter beteiligt.

Protest gegen die faschistische Gewalttätigkeit. Die antifaschistische Vereinigung und der Gewerkschaftsbund der italienischen C.G.P. erklären einen Aufruf an die Gewerkschaftsinternationale, wozu sie zum Protest gegen die Ermordung des verhafteten Kommunisten Socoli im Gefängnis von Perugia aufrufen. Gleichzeitig verlangen sie eine internationale Untersuchung über die Behandlung der politischen Häftlinge in Italien.

Rumänien und die Optantenfrage.

Die Wiener Beschlüsse im Parlament.

Ministerpräsident Vintila Bratila erklärte vor Vertretern der Mehrheitspartei, daß Rumänien die Optanten-Anglegenheit als abgeschlossen betrachte, und gab dem Erstanten Ausdruck, daß durch den Widerspruch zwischen der Entscheidung des Völkerbundesrates vom September und der vom März aufgelöst worden sei. Die Kammer nahm dann einstimmig eine Entschließung an, in der das Verhängen Titulescus vor dem Völkerbundrat gebilligt wird, ebenso seine Weigerung, im Namen Rumäniens die Entscheidung des Rats anzunehmen, durch die der Rat seine letzte Entschließung vom September zugunsten einer neuen umfänglichen, die die Souveränität Rumäniens beeinträchtigt.

Zuspitzung der innerpolitischen Gegensätze.

Der „Petit Parisien“ berichtet heute aus Bukarest, daß die innerpolitische Lage in Rumänien sich bis zur Unerkennlichkeit zuspitzt. Die Bauernpartei sei entschlossen, sich eine Beteiligung an der Regierung zu erzwingen. Sollte dies nicht mit legalen Mitteln innerhalb eines Monats gelingen, dann würde sich die Bauernpartei entschließen zum Kronprinzen Karol schlagen. Karol selbst habe dieser Tage wieder ein Schreiben an Bratila gerichtet, worin er nochmals seinen Anspruch auf den rumänischen Thron in sehr unklarer Form geltend macht.

Die Werkfabotage im Donezbecken.

Scharfe Kritik der „Pravda“ an den sowjetrussischen Behörden.

Nach den ersten aufsehenerregenden Mitteilungen über eine „gegenrevolutionäre Organisation“ im Donezbecken ist es einflussreicher geworden, und neue Tatsachen werden vorläufig nicht bekanntgegeben. Auch die Presse legt sich eine gewisse Meierei auf. Die „Pravda“ polemisiert in erster Linie gegen die „Himmelsstreichenden“ Wiskhände und Unzulänglichkeiten, die gerade bei denjenigen Institutionen zutage getreten seien, die alle Umtriebe und Wadenschäften sowjetrussischer Kreise längst hätten entdecken und unfehlbar machen müssen, was indessen nicht geschehen sei. Das Blatt greift nicht nur das Volkskommissariat der Arbeiter- und Bauerninspektion, sondern auch die politische Polizei (Tscheka) an, „die ohne Zweifel sich mit der Entdeckung dieser hochwichtigen Verschwörung sehr verspätet hat.“

Der deutsche Schritt bei Tschischerin.

Das Auswärtige Amt hatte, unmittelbar nach Bekanntwerden der Verhaftungen der deutschen Ingenieure und Monteur im Donezbecken den deutschen Volkshäuser in Moskau, Grafen Droboschewski, beauftragt, sich mit den maßgebenden russischen Stellen ins Benehmen zu setzen und sich über die Gründe zur Verhaftung zu informieren. Tschischerin hat, laut „Berliner Tageblatt“, dem deutschen Volkshäuser mitgeteilt, daß eine eingehende Untersuchung der Angelegenheit eingeleitet worden ist. Ein Ergebnis dieser Untersuchung liegt noch nicht vor.

Nationalsozialistische Mäpfeleien bei einer Laibde-Meße in Rön.

Die Rönner Ortsgruppe der deutschen Friedensgesellschaft veranstaltete gestern abend im Saale der Bürgergesellschaft in Rön eine große Kundgebung, in deren Mittelpunkt ein Vortrag des Professors Dr. Dübbe stand. Dabei kam es, wie das „Berliner Tageblatt“ meldet, zu schweren Auseinandersetzungen der Nationalsozialisten, die in einer Stärke von 100 Mann erschienen waren, um die Versammlung zu sprengen. Sie warfen Steine von der Galerie in das Publikum, wobei eine Panik entstand und eine Anzahl Besucher verletzt wurden. Die Schube griff energisch durch, verdrängte die Mäpfeleier aus dem Saal und nahm 13 Verhaftungen vor. Die Versammlung konnte dann unter polizeilichem Schutz ungestört zu Ende geführt werden.

Landbändlerische Krawalle. In Rhyt kam es nach einer Protestversammlung des Landbundes der Ost-Preußen vor dem Finanzlandesamt und Landratsamt zu Krawallen. Nachdem die Menge durch Steinwürfe etwa 20 Fensterheben zerstört hatte, machte sich die im Finanzamt stehende Polizeiwache bereit, gegen sie vorzugehen. Schließlich wurde jedoch auf Veranlassung der Landjägerbeamten die Wache zurückgezogen, da man hoffte, die Wache beruhigen zu können. Das gelang nicht. Die erregte Menge setzte das Steinbombardement fort. Sie holte den Reichsadler vom Portal herunter und zertrümmerte ihn. Daraufhin schritt die Polizei ein und ausrückte die Infammlung.

Erste Liebe.

Von Hans Bauer.

Meine erste Liebe hieß Erta. Das war damals, als ich 19 Jahre zählte. Aber noch vor dieser ersten Liebe hatte ich eine allererste Liebe, die Renne hieß. Damals war ich gar erst 12 Jahre alt. Renne war schon einige Monate älter und war eine richtige kleine Dame. Es stand durchaus fest, daß ich von den Leuten umweilen schon mit Sie angeredet wurde, und das verstärkte meine Verpflichtung, vor ihr den Erwachsenen zu markieren, den Verehrten, Männlichen. Ich bemühte mich grenzenlos in Rennes Gegenwart. Ich unterdrückte jedes Lachen, das als kindlich hätte gedeutet werden können. Ich erlaubte mir, eine eigene Ansicht über Ehe, Politik und Kultur zu haben. Ich verlegte mich vor Renne die Jungen aus meinem Hause, mit denen ich in ihrer Abwesenheit so lächerliche Dinge wie „Soldaten und Räuber“ spielte. Ich ließ Renne immer zuerst durch eine Tür treten und sagte „Wit“ schon“ dabei. Ich und Renne sogar gelegentlich zu den Nachmittagsvorstellungen in das Theater ein und bezahlte für sie. O, wie lag mir doch daran, von Renne geachtet und ernst genommen zu werden!

Aber da stelle man sich nun folgendes vor: Eines Tages spielte ich mit meiner Jungen-Meute auf einem Plabe harmlose, kindliche Spiele, von denen Renne nichts wissen durfte. Während wir spielen, kommt ein Trupp anderer Jungen und macht sich ebenfalls auf dem Plabe heimisch. Es entstehen Streitigkeiten über das Besitzrecht an dem Sandhaufen. Der Streit verhärtet sich. Schließlich komme ich als Führer meines Trupps mit dem Führer des anderen Trupps ins Handgemeine. Nach allem Kampfen soll der Streit der Parteien durch Kampf der Führer ausgetragen werden. Die Jungen waren sich schmunzelnd um die Balaerei ihrer Hühner.

Der Kampf beginnt. Nach kurzen Geplänkel steige ich auf den Boden. Mein Gegner wirft sich auf mich. Ich mache Anstrengungen, mich aus meiner Lage zu befreien. Es gelingt mir nicht recht, und nach einiger Zeit ist die Situation jedenfalls so, daß mein Kopf zwischen die Beine meines Gegners geklemmt ist und dieser die Wonne des Sieges in Gestalt von Schlägen auskostet, mit denen er meinen Hinterteil bedeckt. Die Jungen des fremden und des eigenen Trupps umgeben uns, aber keineswegs sind nur die einen von dem Verkauf des Kampfes erant, sondern auch die anderen finden Gefallen an der Szene, die sich hier abspielt, und alles kameradschaftliche Mitleid tritt hinter dem Amüsement zurück, das ihnen die Sensation dieses Schauspielers bereitet. Nach einer Weile variiert mein Gegner keine Kampfwelle und schlägt nicht mehr wahllos, sondern im Hinhinweis auf mich ein. Einer der

Jungen hat den Einfall, den Taft anzuheben. Schnell macht er Schule und bald skandalisiert die Korona: eins, zwei, drei, eins, zwei, drei. Es ist eine fürchterliche, peinliche, unwürdige Lage, in der ich mich befinde. Hinzu kommen die Schmerzen, die die Schläge mir verursachen. Die Tränen treten mir in die Augen.

Da geschieht nun das Entsetzliche. Ich entdecke plötzlich, in etwa 100 Meter Entfernung, Renne. Sie kommt dahergeschritten und nimmt ihren Weg in der Richtung der Stelle, auf der ich verwickelt werde. Ich unternehme, in hellster Verwirrung, einen Ausdrucksversuch. Er mißlingt. Es bleibt dabei, daß mein Kopf von den Beinen meines Peinigers festgehalten wird. Renne nähert sich: ein wahrhaftiges Fräulein schon, ein wirkliches Mädchen. Das Unvermeidliche geschieht: Renne entdeckt mich, oder vielmehr meinen Kopf, der ihr zuwandert ist und aus den Schraubstöcken der fremden Beine herausragt. Während gerade wieder die Jungen ihr eins, zwei, drei, eins, zwei, drei, gröhlen und die entsprechenden Schreie auf mich niederhauen, beugen sich unsere Augen. Renne ist erstaunt, maßlos erstaunt. Sie weiß nicht recht, was das hier alles heißen soll, und dann entfährt sie sich, im Weiter-schreiten, zu einem ganz leisen, ganz leichten Kopfnicken. Ich erwidere den Gruß und winne meinem verwundeten Gesicht ein Nicken ab, ein anlantes und nur durch die Erschütterungen, denen mein Körper ansetzt, ist, etwas benarnterztes Höflichkeitsschlägel. Es begrüßt sich Kavaller und Dame...

Am Abend habe ich mich dann mit Selbstmordgedanken getragen, und wenn nur gar das, was ich heute lächelnd niederstreibe, damals schon ins Blatt gekommen wäre, dann wäre es vielleicht nicht bei dem bloßen Gedanken geblieben. Denn mit den Ehrbarkeiten der Zwölftjährigen ist nicht zu spaßen.

Das Frankfurter Goethehaus. Wie den Mäthern mitgeteilt wird, befindet sich die ganze Angelegenheit des preussischen Zuschusses für das Frankfurter Goethehaus noch im Stadium der Verhandlungen.

D'Annunzio ist abgemeldet. D'Annunzios Rolle im literarischen Leben Italiens ist beendet.“ so erklärte Mussolini in einer Unterredung mit dem norwegischen Schriftsteller John Bojer. D'Annunzio war „Al Conzane“, ein Poeteur, ein Jongleur mit großen und schönen Worten, der Repräsentant der Degeneration. Das Italien von heute kann solche Menschen nicht mehr brauchen. Wir benötigen Dichter, die mit dem Leben harmonieren, eine gesunde Literatur, die nicht den Leben-willen verneint, sondern ihn stärkt, und diese neue Literatur wird in den nächsten zehn Jahren in Blüte kommen.“ Das scheint die inoffizielle Meinung des Diktators über den Eroberer von Triume zu sein. Die beiden Helden des italienischen Faschismus haben sich also überworfen.

Isben, der Theaterfeind.

Der bevorstehende 100. Geburtstag Henrik Ibsens mißt seine Schatten voraus. Gomy Skandinavien rüstet zur Feier, Durs-ausgaben, Neuveröffentlichungen ead dem Nachlaß, sowie ein „Ibsenbüchlein“ sind bereits erschienen. Die vor kurzem veröffentlichten Erinnerungen des Regisseurs Robert Schmidt erzählen wenig bekannte Einzelheiten aus dem Leben des Dichters. Ibsen ging nur ins Theater, wenn seine Dramen gespielt wurden. Ein solcher Theaterbesuch, weit entfernt, ihm Vergnügen zu machen, bereitete ihm stets Ärger. „Ich selbst habe alle Rollen in mir selbst durchgespielt“, pflegte er zu sagen, „und auf der Bühne sehe ich nur die schlechte Kopie meiner Vorstellung.“ Fast jedesmal kam Ibsen verärgert aus dem Theater nach Hause und dachte mit Schreden an die nächste Premiere.

Als er einmal eine deutsche Schauspieler, die nach der Meinung der Kritik eine vorzügliche Nota war, gesehen hatte, schüttelte er enttäuscht seinen Kopf: „Sie hat ja gar nicht die Hände meiner Nora. Das genügt, um mir jede Illusion zu rauben.“ Während seines Wünderer Aufenthaltes, als mit den besten deutschen Kräften Meisterausführungen von Goethe, Schiller und Lessing gegeben wurden, war er nicht ins Theater zu bringen, selbst die berühmte Charlotte Wolter vom Wiener Burgtheater konnte ihn nicht anderen Sinnes machen. „Wer soviel Romisches und Tragisches in sich hat, der bleibt dem Theater fern“, jagte er bei dieser Gelegenheit. Uebrigens war Ibsen selbst ein sehr schlechter Regisseur. Als er noch Hilfsregisseur in Bergen war, waren alle Schauspieler mit ihm unzufrieden.

Während der Proben sah er auf einem Stuhl, jagte kein Wort und gab keine einzige Anweisung. Nachher machte er den Damen gewöhnlich Komplimente und hochachtungsvolle die Herren zu ihrem guten Spiel, auch wenn sie in ihren Rollen noch gar nicht fest waren. Während der Aufführung stand er hinter den Kulissen, in einem großen Mantel gehüllt, und gab auf Fragen nur ausweichende Antworten, wie er überhaupt ein höchst wortreicher Mensch war.

Kein Verbot der „Schillertragödie“. Die Blättermeldung, daß die in einem Hamburger Theater beabsichtigte Aufführung des Stückes „Schillertragödie“, die eine Dramatisierung der Franz-Schiller-Verträge darstellt, verboten worden sei, trifft nicht zu. Es handelte sich lediglich um die Nicht-genehmigung einer Nachvorstellung mit Rücksicht auf die Polizeistunde. Die Aufführung findet am 17. d. M. in den Kammertheatern statt.

Prolet contra Großfürst. Litauische Patrioten eröffneten kürzlich eine Geldsammlung zur Errichtung eines Denkmals für den altlitauischen Großfürsten Vytautas (1392-1430) in der Kreisstadt Vilschi. Wie die volksozialistischen „Nietuvas Jmos“ melden, haben nunmehr „staatsfeindliche“ Elemente ihrerseits eine Geldsammlung eingeleitet, um dem proletarischen Dichter Jononis (gest. 1917) dortselbst, in Vilschi, ein Ehrentmal zu setzen.

Entsetzliche Mordtat in Berlin.

Frauenmord im Neptunviertel. — Der unbekannt Täter.

Montag Abend um 18.45 Uhr entdeckten Bewohner des Hauses Charlottenstraße 70 in Berlin, das ein sehr altes ein winkliger Gehäude ist, auf der Treppe im 1. Stock die stark mit Blut beschmierte Leiche einer Frau, die in völliger Zusammengeklammerter Haltung auf den Anlen lag. Der Kopf lag in einer Dolchste. An beiden Seiten des Halses waren die Schlagadern fast bis zum Halswirbel hinab durchschnitten. Aufschreckend hat zwischen der Frau und ihrem Mörder ein kurzer aber heftiger Kampf stattgefunden. Die Ermordete, die als eine 30 Jahre alte Frau Anna Schiller festgehalten wurde, war in der im Hause befindlichen Selbstmordhandlung von Mörder & Schmer als Notens und Reinschneidwerk beschnitten. Das Geschehen wird um 17.45 Uhr abgeschlossen. Die Ermordete hatte vor Geschehen viel wegzubringen, man wartete aber ihre Mörder dem Notenaugen nicht ab. Die sofortige Vernehmung Hausbewohner hat bisher zur Aufklärung der Tat nicht beigetragen. Treppe und Hausflur weisen ungewöhnlich starke Blutspuren auf.

Explosionsunglück in Landsbut.

Ein Toter, ein Verletzter.

Montag vormittag wurde in der Abteilung Ober-Feuerwehr der Schießischen Textilwerke Weibner & Frahnke in Landsbut durch Explosion eines Dampfventils ein Arbeiter getötet und ein zweiter Arbeiter verletzt.

In einer Destillationsanstalt in Kings Lynn (Norfolk) ereignete sich gestern früh eine Explosion, durch die drei Personen getötet wurden.

Die explodierte Granate.

Drei Personen schwer verwundet.

Ein Büroangestellter in Altona versuchte in Gegenwart seiner Wirtin und eines Mädchens, eine französische Granate auseinander zu nehmen. Hierbei entzündete sich der Kopfzylinder. Durch die ausgehenden Eisenstücke wurden die drei Personen derart schwer verletzt, daß sie in das städtische Krankenhaus überführt werden mußten.

Großfeuer in den Fockerswerken in Schwerin. Montag vormittag brach in der früheren Fockers-Wasserflugzeugwerft in einer der acht Fluggeschäften ein großes Schadenfeuer aus, durch das eine Halle, die als Winterlager für 18 Motorboote, Segelboote und Pontons diente, zerstört wurde. Mitverbrannt sind eine Yole und ein Motorboot der Reichswehr.

Schweres Autounglück in der Pfalz. Sonntag geriet in Kaiserlautern das Auto des Fabrikanten Martin Ruck aus Saarbrücken, in dem sich 6 Personen befanden, infolge des Schnees ins Schleudern. Sämtliche Personen wurden durch den Wagen heraufgeschleudert. Eine Person, ein 70 Jahre alter Mann, wurde getötet, eine Person schwer, die übrigen leicht verletzt.

Von einem Kraftwagen überfahren. Auf der Albin-Merliner Chaussee bei Verghofen wurde in der Nacht zum Montag ein Branntweinwagen von einem Kraftwagen überfahren. Das Paar befand sich auf dem Gelände und war durch die Schwerkraft des ihm entgegenkommenden Kraftwagens gestoppt worden. Mit schweren Verletzungen wurden beide dem Krankenhaus zugeführt. Der Wagenführer klammerte sich nicht an die Verletzungen, sondern fuhr eilhaft davon.

Neue Friedhofshändlung. Auf dem jüdischen Friedhof in Weibert haben unbekannte Täter in der Nacht zum Sonntag eine Anzahl Grabsteine umgeworfen, nachdem sie die Eingangstür zum Friedhof gewaltsam erbrochen hatten.

Betriebsunfall einer Lampenfabrik. Montag vormittag ereignete sich in einer Lampenfabrik in Wöpenitz ein schwerer Betriebsunfall. Dort waren Arbeiter damit beschäftigt, die Weltföhne eines Fabrikhubs mit Benzol zu reinigen. Aus

bisher noch unbekannter Ursache schoß plötzlich eine Stichflamme hervor, durch die ein 37 Jahre alter Lagerverwalter an seinen Körper Brandwunden erhielt. Er mußte in lebensgefährlichem Zustande in das Köpenicker Krankenhaus übergeführt werden. Vier Arbeiter erlitten leichtere Verletzungen.

Die Katastrophe von Santos.

Erschütternde Szenen. — 28 Kinderleben.

Die Abräumung der Erde und Gesteinsmassen von dem durch die Erdbebenkatastrophe betroffenen Teilen der Stadt Santos dürfte eine Woche in Anspruch nehmen. Es sind gegenwärtig über 2000 Arbeiter hiermit beschäftigt. Unter den geborgenen Opfern befinden sich die Leichen von 28 Kindern. In der Nähe der Unglücksstätte spielen sich folgende erschütternde Szenen ab. So wird berichtet, daß ein Das millenwater bei der Helmkehr unter den Trümmern seines Wohnhauses die Leichen seiner acht Kinder fand.

Schweres Erdbeben in Persien.

Eine Stadt zerstört.

Nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ aus Teheran ereignete sich in den späten Abendstunden des Sonnabend in der Provinz Gilan ein Erdbeben, durch das der größte Teil der Stadt Nebandan zerstört wurde. Die Verluste an Menschenleben sollen jedoch nicht hoch sein.

Montag vormittag wurde in Calaniffetta auf Sizilien ein Erdbeben verspürt, das leichten Schaden verursachte. An vielen Stellen bildeten sich rauchende Regel.

Fünf japanische Dampfer gescheitert.

Zahlreiche Personen ertrunken.

Einer „Times“-Meldung aus Tokio zufolge sind während eines Sturmes fünf japanische Dampfer gescheitert. Man fürchtet, daß von den insgesamt 164 Mann an Bord befindlichen Besatzungen die Mehrzahl ums Leben gekommen ist.

Ins Meer gestürzt.

Ein englisches Mannschiff verunglückt.

Der Fliegerleutnant Rinkab ist Montag beim Ausprobieren eines Seeflugzeuges, mit dem er den Welt-schnellstreckerecord zu brechen beabsichtigte, tödlich verunglückt. Der Apparat tauchte auf hoher See plötzlich ins Wasser und weder der Führer noch die Maschine erschienen wieder auf der Wasseroberfläche.

Ein Wahnsinniger tötet seine Mutter.

Tragödie im Irrenhaus.

Im Irrenhaus von Reben bei Dnyan erhielt nach einer Meldung aus Paris ein 20jähriger Matrose den Besuch seiner Eltern. Er war auch völlig ruhig. Er hat aber bald seinen Vater um eine Wespung. Als der alte Mann dann wieder zurückkehrte, sah er seine Frau mit gepaltemen Schädel auf dem Boden liegend. Der Wahnsinnige wollte sich nunmehr auf seinen Vater stürzen, doch gelang es den Wärtern, ihn zurückzuhalten.

Aus 12 Meter Höhe abgestürzt. Im Betriebe der Vereinigten Stahlwerke, Abteilung Schalkverstein, in Gelsenkirchen, stürzte heute aus großer Höhe nicht angekündigter Ursache zwei Schloffer aus einer Höhe von etwa zehn bis zwölf Metern von einem Gerüst herab. Einer war sofort tot, während der andere lebensgefährliche Verletzungen davontrug.

Program am Mittwoch.

18: Rundfunkkonzert. — 18.30: Vorkunde Tr. Rudolf W. — 19: Musik. — 19.30: Nachmittagskonzert. — 20: Musik. — 20.30: Landwirtschaftliche Preisberichte. — 21: Musik. — 21.30: Rundfunkkonzert. — 22: Musik. — 22.30: Rundfunkkonzert. — 23: Musik. — 23.30: Rundfunkkonzert. — 24: Musik. — 24.30: Rundfunkkonzert. — 25: Musik. — 25.30: Rundfunkkonzert. — 26: Musik. — 26.30: Rundfunkkonzert. — 27: Musik. — 27.30: Rundfunkkonzert. — 28: Musik. — 28.30: Rundfunkkonzert. — 29: Musik. — 29.30: Rundfunkkonzert. — 30: Musik. — 30.30: Rundfunkkonzert. — 31: Musik. — 31.30: Rundfunkkonzert. — 32: Musik. — 32.30: Rundfunkkonzert. — 33: Musik. — 33.30: Rundfunkkonzert. — 34: Musik. — 34.30: Rundfunkkonzert. — 35: Musik. — 35.30: Rundfunkkonzert. — 36: Musik. — 36.30: Rundfunkkonzert. — 37: Musik. — 37.30: Rundfunkkonzert. — 38: Musik. — 38.30: Rundfunkkonzert. — 39: Musik. — 39.30: Rundfunkkonzert. — 40: Musik. — 40.30: Rundfunkkonzert. — 41: Musik. — 41.30: Rundfunkkonzert. — 42: Musik. — 42.30: Rundfunkkonzert. — 43: Musik. — 43.30: Rundfunkkonzert. — 44: Musik. — 44.30: Rundfunkkonzert. — 45: Musik. — 45.30: Rundfunkkonzert. — 46: Musik. — 46.30: Rundfunkkonzert. — 47: Musik. — 47.30: Rundfunkkonzert. — 48: Musik. — 48.30: Rundfunkkonzert. — 49: Musik. — 49.30: Rundfunkkonzert. — 50: Musik. — 50.30: Rundfunkkonzert. — 51: Musik. — 51.30: Rundfunkkonzert. — 52: Musik. — 52.30: Rundfunkkonzert. — 53: Musik. — 53.30: Rundfunkkonzert. — 54: Musik. — 54.30: Rundfunkkonzert. — 55: Musik. — 55.30: Rundfunkkonzert. — 56: Musik. — 56.30: Rundfunkkonzert. — 57: Musik. — 57.30: Rundfunkkonzert. — 58: Musik. — 58.30: Rundfunkkonzert. — 59: Musik. — 59.30: Rundfunkkonzert. — 60: Musik. — 60.30: Rundfunkkonzert. — 61: Musik. — 61.30: Rundfunkkonzert. — 62: Musik. — 62.30: Rundfunkkonzert. — 63: Musik. — 63.30: Rundfunkkonzert. — 64: Musik. — 64.30: Rundfunkkonzert. — 65: Musik. — 65.30: Rundfunkkonzert. — 66: Musik. — 66.30: Rundfunkkonzert. — 67: Musik. — 67.30: Rundfunkkonzert. — 68: Musik. — 68.30: Rundfunkkonzert. — 69: Musik. — 69.30: Rundfunkkonzert. — 70: Musik. — 70.30: Rundfunkkonzert. — 71: Musik. — 71.30: Rundfunkkonzert. — 72: Musik. — 72.30: Rundfunkkonzert. — 73: Musik. — 73.30: Rundfunkkonzert. — 74: Musik. — 74.30: Rundfunkkonzert. — 75: Musik. — 75.30: Rundfunkkonzert. — 76: Musik. — 76.30: Rundfunkkonzert. — 77: Musik. — 77.30: Rundfunkkonzert. — 78: Musik. — 78.30: Rundfunkkonzert. — 79: Musik. — 79.30: Rundfunkkonzert. — 80: Musik. — 80.30: Rundfunkkonzert. — 81: Musik. — 81.30: Rundfunkkonzert. — 82: Musik. — 82.30: Rundfunkkonzert. — 83: Musik. — 83.30: Rundfunkkonzert. — 84: Musik. — 84.30: Rundfunkkonzert. — 85: Musik. — 85.30: Rundfunkkonzert. — 86: Musik. — 86.30: Rundfunkkonzert. — 87: Musik. — 87.30: Rundfunkkonzert. — 88: Musik. — 88.30: Rundfunkkonzert. — 89: Musik. — 89.30: Rundfunkkonzert. — 90: Musik. — 90.30: Rundfunkkonzert. — 91: Musik. — 91.30: Rundfunkkonzert. — 92: Musik. — 92.30: Rundfunkkonzert. — 93: Musik. — 93.30: Rundfunkkonzert. — 94: Musik. — 94.30: Rundfunkkonzert. — 95: Musik. — 95.30: Rundfunkkonzert. — 96: Musik. — 96.30: Rundfunkkonzert. — 97: Musik. — 97.30: Rundfunkkonzert. — 98: Musik. — 98.30: Rundfunkkonzert. — 99: Musik. — 99.30: Rundfunkkonzert. — 100: Musik. — 100.30: Rundfunkkonzert.

Vom Stiefsohn ermordet.

Der Täter verhaftet.

In seinem Hause in Chieraun bei Bitterfeld wurde Montag früh um 7 Uhr der 47jährige Schmiedemeister Bölle erschossen aufgefunden. Nach den bisherigen Feststellungen kommt als Täter der Stiefsohn des Ermordeten in Frage, mit dem er Differenzen hatte. Der Stiefsohn wurde verhaftet, die Leiche des Ermordeten beschlagnahmt.

Radio in der Gefängniszelle.

Neue Versuche der Gefängnisreform.

Die „Post“ knüpft an die Nachricht, daß der preussische Justizminister anlässlich der Einweihung eines Vortragssaales im Untersuchungsgefängnis einige „neue Zellen“ beschlagnahmt habe, eine Reihe von Mitteilungen über die Pläne zur Reform der Untersuchungsgefängnisse. Das Blatt schreibt: Die „neuen Zellen“, denen der Besuch des Ministers galt, bedeuten nichts weniger als den Ausgangspunkt einer grundlegenden Reform der Untersuchungsgefängnisse. Ganz im Stillen haben die zuständigen Behörden, das Strafvolksgesetz, am und das preussische Justizministerium, das von der Öffentlichkeit wiederholt geforderte Reformwerk in Angriff genommen, alle theoretischen und bürokratischen Erwägungen zurückgestellt und zunächst zwei Versuchszellen geschaffen, um auf Grund der hierbei gewonnenen praktischen Erfahrungen die weiteren Schritte zu unternehmen.

Der Grundgedanke der Reform ist, dem Untersuchungsgefängnissen den Übergang aus der Freiheit in die Gefängniszelle zu erleichtern. Haftpflichten sind besonders bei Untersuchungsgefängnissen eine häufige wohlbekannte Erscheinung. Die Abfertigung der Untersuchungsgefängnisse eine Wohn- und eine Schlafzelle einzuräumen. Denn gerade das Angewiesensein auf einen Raum von wenigen Quadratmetern Umfang ist für den Freiheitsberaubten schwer unerträglich. Ferner sollen die Wände durchsichtig, die Fenster Vorhänge erhalten und das Mobiliar soll nicht mehr in der bisherige niedrigeren Deckenhöhe aufgestellt werden. Darüber hinaus will die Beförderung der Untersuchungsgefängnisse die Benutzung des Radio gestatten, allerdings in die Kostenfrage noch ungelöst.

Zwei Rautionsschwindler gefaßt.

Der falsche Doktor.

Das erweiterte Schöffengericht Berlin-Schöneberg verurteilte am Montag die beiden Inhaber der früheren Firma Dr. Franke & Co., Gotthard Franke und Paul Ernst Müller, und zwar Franke wegen dauernder unberechtigter Annahme des Doktor-Titels zu vier Wochen Haft und wegen Vergehens gegen das Stellenvermittlungsgesetz zu 30 Mark Geldstrafe und Müller zu neun Monaten Gefängnis. Franke wurden achtzig Tage, Müller vier Wochen Untersuchungsgefängnis angedroht. Die beiden Angeklagten hatten unter der schwindelhaften Vorpiegelung, daß die Gelder zu Rautionszwecken bestimmt seien, zahlreichen aus dem aktiven Dienst ausscheidenden Polizeibeamten die bei der Entlassung erhaltenen Abfindungssummen abgelockt und veruntreut.

Der älteste Mann Bayerns gestorben. In der Nacht zum Montag starb in Wunsiedel der älteste Mann Bayerns, der Nagelschmied Johann Ruckdeschel, im Alter von 105 Jahren.

MANTRAP

Roman von Sinclair Lewis. Übersetzt von Franz Fein.

Copyright by Ernst Rowohlt-Verlag, Berlin

(46.)

Bärtlich breitete er seine eigene Decke über sie und lag friedlich unter einer Perle. Und morgens, wenn sie ihre beschmierten Gesichter nebeneinander in dem eiskalten Wasser eines nordischen Sees wuschen und ihre Wangen in plötzlichem Leben stachen und brannten, lächelten sie einander in stummem Einverständnis. — und Ralph Prescott war nicht mehr ein vorsichtiger Mann von einigen Bierzählern, er war ein zwanzigjähriger Junge voller Romantik.

Ralph konnte nicht begreifen, daß er je während des Segelns ein Gefühl des Unbehagens empfunden hatte. Nach den vielen Tragödien und der Tortur des Paddelns im Schatten des gelblichen Segels zu liegen, sich den kühlen Wind über die verbrannten Wangen streichen zu lassen, Alverna leise flüstern zu hören — und trotzdem vorwärts zu kommen, mit jedem Augenblick sich weiter von Joes Kaster's drohendem Zorn zu fühlen: das war ein Paradies, das er nie erträumt hatte.

Nach einer Tragödie, ein wahnsinniges Trotzen durch fünf Meilen Unterholz und Didicht, und sie kamen wieder zu offenem Wasser, zum Donner-vogel-See. Aber keine Brücke kam ihnen zu Hilfe, sie mußten über die ganze, sich endlos dehnde Wasserfläche paddeln. Und dann wurden sie sich allmählich einer Gefahr bewußt.

Ralph hatte sich gewundert, wie dunkel die Luft im vollen Sonnenschein war. Die Ufer verschwammen, die Sonne war ein roter Ball, in den er ohne zu blinzeln schauen konnte, und ihr Reflex auf den blauen Flüssen des vergräuben Wassers ein Rubinenglasband.

Er sah sich im Bug um. „Es wird neblig“ sagte er unsicher.

„Oh, Waldbrand irgendwo — Rauch“ antwortete Lawrence.

„Waldbrand? In unserer Nähe?“

„Weiß nicht. Vielleicht.“

„Ich hab's schon vor einer Weile gemerkt, aber ich glaub', es ist ziemlich weit“ behauptete Alverna. „Rauch geht Hunderte von Meilen weit.“

Ralph hatte seine Angst vor Joe vergessen. Aber eine neue Gefahr regte die Phantasie auf, und jetzt kam zu den furchtbar Stunden mühsamer Arbeit im Tag die verzweifelte Überlegung, wo man den Waldbrand vermuten sollte, wenn

die Schreden der vorwärtsjagenden Flammen sie erreichen würden.

Und er konnte nichts dagegen tun. Er mußte weiter. Er war ebenso hilflos wie in einem Schiff auf hoher See. Keinen Gedanken verwandte er an die Rettung seiner eigenen Haut, er dachte nur an Alverna. Lawrence Jacksich mochte brennen wie eine Pechleierfackel, aber wenn sie vom Feuer erfasst würden — er malte es sich aus, langsam, peinlich, in seinem vom Paddeln ermüdeten Geist — dann würde er sie beschützen, er würde sie mit seiner Jacke zudecken, würde sie in den See tauchen.

Sie lagerten am Anfang des Weinenden Flusses, während die Sonne hinter einem Rauchschleier in purpurroten Wolken unterging. Der Dunst drückte schwer auf die Erde, und über der ganzen Welt schien ein lauerndes Verhängnis zu lasten.

Wilde und schweißige Stände sie am nächsten Morgen auf. Keine erfrischende Kühle war in der Luft, und verdrossen begannen sie den Weinenden Fluss hinunterzufahren.

Statt einem freundlichen Strom fließt hinabzuziehen, kamen sie kaum eine Meile in der Stunde vorwärts, weil sie durch schlüpfrige Klümpel waten und das Kanu sicher mußten. Alverna war noch tapfer, aber ihr Gesicht sah müde aus, und Ralph trug ihr Leiden mit dem seinen. Und zu alledem summten die Moskito um sie herum und bedrohten sie unaussprechlich mit ihren giftigen Stacheln.

„Wir müssen es aufgeben und quer über das Land zum Mitternachts-See gehen“, sagte Ralph.

„Von mir aus. Gut“, erwiderte Alverna gleichgültig.

Lawrence Jacksich aber sagte gar nichts, er verriet seinen Trost nur in seinen Blicken, und Ralph überlegte: „Was denkt er sich? Was plant er? Wie lange wird er mit noch parieren?“

Sie kamen tatsächlich zum Mudhen-Creek und erreichten so schließlich die offenen Wasser des großen Mitternachts-Sees. Doch die Geschichte dieses Uberganges wäre die Geschichte eines verwirren Deltums. Ralph konnte sie nie in seiner Erinnerung rekonstruieren, nie konnte er sich darauf besinnen, ob sie vom Weinenden Fluss zum Mitternachts-See dreieinhalb oder viereinhalb Tage gebraucht hatten. Die Tragödie zum Mudhen-Creek war der Angstraum eines Fieberkranken. Häher Schlamm, der ihnen bis zu den Knien reichte, schaumbedeckte Klümpel, Strauchwerk, das ihre schloffen Gesichter zerriß, während sie sich unter ihrer Last vorwärtschleppten, unaussprechlich singende Moskito, zu dringliche Schmeißfliegen, die ihnen immer wieder drummend und türrend um die Augen flogen, bis die ermüdeten Herren der Schöpfung wie Wahnsinnige schrien.

Und immer brühtete die Rauchwolke des Waldbrandes über ihnen; aber diese Drohung schien jetzt ebenso fern zu sein wie die Möglichkeit, daß Joe sie verfolgte.

Sie begannen sich ihre Proviantknappheit einzugestehen. Alverna hatte zuerst den Mut davon zu sprechen.

Nicht immer war Ralph zufrieden neben ihr einhergestapft. Vor dem Frühstück und während der Anstrengungen auf der Tragstrecke hatte ihn oft ihr Summen nervös gemacht, die Art, wie sie sich das Haar zurückstrich, und die kühne Annahme, daß alles, was nicht scheinlich oder ekelhaft war, sein oder blendend sein mußte. Aber all das wurde ihm nur selten ganz bewußt. Für ihre Stärke und ausdauernde Tapferkeit hatte er dieselbe liebevolle Bewunderung, die er früher Joe gezollt hatte.

„Wir müssen anfangen zu sparen“, erklärte sie plötzlich. „Es wird schwer genug sein, mit dem Proviant bis zum Mitternachts-See zu reichen. Nach der Karte ist dort ein Handelsposten nahe am Südbende des Sees. Wenn wir mal dort sind, glaub' ich, werden wir das Schlimmste hinter uns haben und unsere Vorräte ergänzen können. Aber der Proviant muß — wir werden vielleicht von jetzt an lieber nur zweimal am Tag essen, und ziemlich bald wahrscheinlich nur einmal.“

„Ich glaube auch, es wird besser sein“, seufzte Ralph. „Speck dreimal am Tag war sein höchster Begriff vom Himmel geworden — außer Alverna.“

„Oh, Lawrence, nicht so viel Speck fressen! Wir müssen's uns einteilen“, rief Alverna, so sanft sie konnte, aber der Indianer murmelte.

Um ihre Vorräte zu ergänzen, hielten sie sich an jedem Klümpel auf, der einen Speck zu versprechen schien. Aber es waren nur sehr wenige Fische da, und die langen Verzögerungen ließen die Angst vor dem Feuer wieder lebendig werden.

So quälten sie sich lange Stunden und Tage blind und stumm durch Sumpf, Schlamm und Didicht, und als sie endlich den Mudhen-Creek erreicht hatten, brach Alverna in ein nervöses Weinen aus, und Ralph war zu erschöpft, zu zermürbt, um sie trösten zu können.

Aber als sie, von der Strömung unterstützt, eine Stunde den Mudhen hinabgepaddelt hatten, der sie jetzt zum Mitternachts-See führte — zum Segeln und zur heiligen Natur — hob sich seine Stimmung, und sie lächelten wieder.

Aber sie waren so entsetzlich hungrig.

Unterhalb einer flachen Stelle im Mudhen warf Ralph seine Angelhaken aus und zog einen schönen, zehn Pfund schweren Muskalonge herein. Sie brannten ein Feuer an, zerrißen aber in ihrer Ungeduld — schmarzahnändige Wilde — den halbgaren Fisch, und als Ralph Alverna sein besser gekochtes Stück gab, war es die Heidenat seines Lebens.

(Fortsetzung folgt.)

TECHNISCHE UMSCHAU

Beilage der Danziger Volksstimme.

Amerikanisierung der europäischen Industrie.

Wie ein amerikanischer Ingenieur sie beurteilt.

Im Mittelalter hat sich der deutsche wie überhaupt der europäische Handel im allgemeinen hauptsächlich an dem Vorbilde der großen italienischen Handelszentren, darunter besonders Venedig und Genua, entwickelt. Aber im 10. Jahrhundert haben unser Handel, unsere Industrie und unsere Schifffahrt sehr viel in England gelernt. Kurz vor dem Kriege war unsere Entwicklung so weit vorgeschritten, daß wir auf diesen Gebieten die Engländer und Amerikaner vielfach sogar übertrafen. Durch den Krieg wurde die wirtschaftliche Entwicklung der großen europäischen Industriestaaten aufgehalten, ja sogar schwer geschädigt. Amerika erhielt — durch ungeheure Gewinne überreich geworden — die Möglichkeit zu einer selbstständigen Entwicklung und Modernisierung seiner Industrie, seines Handels und seiner Landwirtschaft.

Rur in der Schifffahrt hat Amerika es nicht verstanden, sich gleichfalls unter den Völkern der Welt an die Spitze zu stellen.

In den Jahren nach dem Kriege waren die Industrieländer Europas, wenn sie überhaupt noch auf den Weltmärkten konkurrenzfähig bleiben wollten, gezwungen, ihre gesamten Organisationen nach amerikanischem Muster umzustellen. In der „New York Times“ schreibt der amerikanische Ingenieur Mr. Clark, der im vorigen Jahr der amerikanischen Finanzkommission in Polen angehörte, die seinem Lande Rat schläge zu seiner Entwicklung erteilt, einen beachtenswerten Artikel zum Problem der Amerikanisierung der europäischen Industrie. Er sagt u. a.:

Fast jedes Buch über Handelsorganisation, das in den U.S.A. herausgegeben wird, wird sofort u. a. ins Französische, Deutsche und Polnische übersetzt. Alle europäischen Länder schicken Ingenieure nach Amerika, um hier die neuen Methoden kennen zu lernen. Der internationale Kongress der Verwaltungsingenieure verbreitet amerikanische industrielle Methoden über ganz Europa. Fast jedes Land in Europa hat ein Institut für wissenschaftliche Industrieorganisation. In wenigen Jahren wird Europa Amerika Konkurrenz machen können. Schon jetzt sind viele der auswärtsigen Produkte den hiesigen mindestens ebenbürtig.

Die Amerikanisierung der europäischen Methoden wird in Europa bessere Lebensbedingungen schaffen und der Lebensstandard in den U.S.A. wird dadurch höher werden, denn wir werden für viele Dinge, die wir am besten fabrizieren, größeren Absatz haben.

Europäische Produkte standen früher weit hinter den amerikanischen zurück. Selbstverständlich jedoch behauptete gerade der Europäer

eine Geheimpolitik in den Herstellungsmethoden,

während der Amerikaner jedem von neuen Erfindungen und Verbesserungen in der technischen Industrie erzählte. Die Geschäftsleute hier merken, daß, wenn sie ihre Methoden geheim hielten, sie nur fremde Ideen ihrem Lande fernhielten, anstatt die eigenen zu bewahren. Sie sahen, daß sie besser dabeil wärlamen, mit ihren Konkurrenten zusammenzuarbeiten. Das hat Europa jetzt von uns gelernt.

Eines der Dinge, die europäische Geschäftsleute früher nicht erkannten, war, daß Produktionsmethoden immer wechseln und daß immer bessere und billigere erachtet werden müssen. Daher war in Europa die Verschwendung bei der Arbeit sehr groß und Verbesserungen führten sich viel langsamer ein als hier. Die Verschwendung in Europa wurde außerdem durch die Tatsache, daß die Arbeitskraft sehr billig war, gefördert. Hier, wo die Löhne hoch sind, suchen die Fabrikanten dauernd neue Methoden, um Arbeit zu sparen. Europäer schätzten teure Arbeit nicht.

Doch steht fest, daß in Verbindung mit guter Organisation bei hohen Löhnen die Produktionskosten niedriger sind. Eine höhere Lohnstufe wird die Produktion so stark erhöhen, daß der Mehraufwand dagegen nicht auskommt, denn gute Bezahlung fördert die Schaffensfreudigkeit und den Eifer des Arbeiters. Die europäischen Fabrikanten erkannten ferner nicht, daß höhere Löhne die Kaufkraft erhöhen und somit eine Vergrößerung des heimischen Marktes bedeuten.

Die Europäer beobachteten nicht die amerikanische Regel, tüchtige Arbeiter zu befördern. Die Klassenbarrieren forderten, daß der Sohn blieb, was der Vater gewesen war. Hier wählen wir unsere Vorarbeiten unter den besten Arbeitern aus, da wir wissen, daß ein geschickter Arbeiter bei entsprechenden geistigen Fähigkeiten die anderen am besten anweisen kann.

Die europäischen Industriellen nehmen jetzt auch die amerikanischen Verkaufsmethoden

an. In Polen z. B. wurde letztes Jahr ein Salzbergwerk, das 90 Jahre unter demselben System betrieben worden war, auf amerikanische Kontrollmethoden umgestellt, um eine größere Ausbeute und vorzüglicheren Verkauf zu erreichen. Als die polnische Regierung fand, daß ihr Zolomonopol nicht so einträglich war, wie es sein sollte, organisierte sie ein Kontrollsystem, ähnlich dem der großen Industrien, hier. In ganz Europa führen jetzt die Fabrikanten die Beweglichkeit des Materials ein, um Verzögerungen auf ein Minimum zu reduzieren. Das fließende Band, das hier in der Automobilindustrie gebraucht wird, wird jetzt ebenfalls in den verschiedensten Industriezweigen angewandt, um die Produktion zu beschleunigen. Unsere ganze industrielle Technik wird nachgeahmt. Die europäischen Industriellen haben erkannt, daß sie weniger Geld haben als wir und sich daher mit der Modernisierung ihrer Betriebe belegen müssen, um unseren Vorsprung aufzuholen.

Die Reinigung benutzter Bausteine.

Im Baugewerbe benutzte Steine können nur dann nochmals verwertet werden, wenn sie von allen anhaftenden Substanzen befreit werden. Eine neue nordamerikanische Maschine reinigt gebrauchte Steine mit einem Kostenaufwand von rund 4 Pfennig je Stein. Zu ihrer Bedienung sind drei Arbeiter einschließlich der notwendigen An- und Abfuhr der Steine erforderlich. Die Maschine besteht aus einer Arbeitsbank normaler Höhe, die mittels Rollen verschoben werden kann und mit zwei großen Ruten versehen ist, unter denen sich zwei grobe Schleifsteine größerer Härte drehen. Der zu reinigende Stein wird auf die Arbeitsbank gelegt und man drückt auf die zu befeuchtenden Unregelmäßigkeiten, die dann abgeschliffen werden. Der entstehende Staub wird von einer unter der Arbeitsbank angeordneten Saugleitung aufgenommen und auf den gewünschten Abstand befördert. Der Antrieb der Ventilatoren und der Schleifsteine erfolgt durch

Elektromotoren, die über ein biegsames Kabel an eine nachbarte elektrische Leitung angeschlossen werden. Täglich können etwa 8000 Bausteine des gewöhnlichen Formates gereinigt werden. Die Maschine hat im Maschinenbau Anwendung gefunden, da die höher zu erzielenden Preise, wenn die Steine gereinigt sind, die Kosten einer solchen Anlage rechtfertigen. Man hat sich aber auch zur Reinigung von Backsteinen benutzt, vorausgesetzt, daß eine regelmäßige Benutzung der Maschine gesichert ist. Die Ausführung der Maschine ist äußerst einfach, so daß die Anschaffungskosten niedrig gehalten werden können.

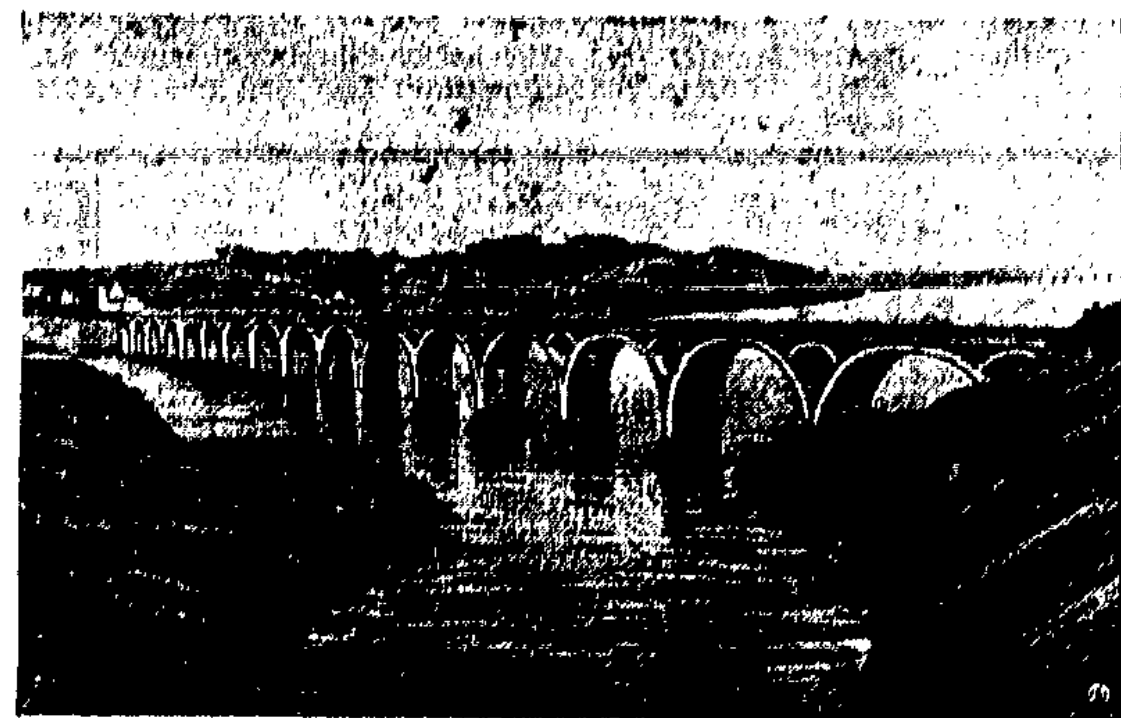
Wieviel Kohlen gibt es noch auf der Erde?

Als eine Erschöpfung vorläufig nicht zu denken!

Mit einiger Bestimmtheit hat man festgestellt, daß die Erde noch 718 Milliarden Tonnen Kohlen in ihrem Schoße birgt, und zwar sind hierbei Stein- und Braunkohlen zusammengekommen. Den größten Teil der Kohle besitzen Nord- und Mittelamerika, nämlich 68 Prozent, Europa besitzt 23,8 Prozent, Asien 2,8 Prozent, der Rest entfällt auf die übrigen Erdteile, von denen Afrika den geringsten Vorrat, nämlich nur 0,07 Prozent, besitzt. Das sind die bestimmt nachgewiesenen Vorräte. Sehr wahrscheinlich sind die Vorräte aber noch bedeutend größer, denn man vermutet, daß die gesamten Vorräte an Stein- und Braunkohlen rund 7400 Milliarden Tonnen ausmachen. Davon entfallen 4400 Milliarden auf Steinkohle und 3000 Milliarden auf Braunkohle. Auf die einzelnen Erdteile verteilt, ergibt sich, daß Asien sogar vor Europa rangiert. Es besitzen nämlich von den mitteleuropäischen Vorkräften: Nord- und Mittelamerika 68,5 Pro-

zent des Weltvorrats, Asien 17,1 Prozent, Europa 10,1 Prozent, Australien und Ozeanien 2,3 Prozent, und der Rest entfällt auf die übrigen Erdteile, wobei wieder Afrika am schlechtesten abschneidet. Es ergibt sich ferner, daß Kohlen hauptsächlich auf der nördlichen Halbkugel vorkommen. In den drei nördlich gelegenen Erdteilen sind sich nämlich 91,7 Prozent der vermuteten Vorräte, auf den südlichen dagegen nur 8,3 Prozent. Der Geograph Joseph Parfitt hat berechnet, daß beim Festhalten der heutigen Jahresproduktion diese vermuteten Kohlenvorräte für sechs Jahrtausende ausreichen würden. Wenn jedoch die Elektrizität der Förderung so anhalten würde, wie in der Zeit von 1870 bis zum Kriege, sich die Produktion alle 20 Jahre verdoppelt, so würde der Zeitpunkt der Erschöpfung natürlich bedeutend nähergerückt werden.

Dagegen spricht für eine Schonung der Kohlenvorräte die Tatsache, daß die Wasserkräfte („weiße Kohle“) immer mehr ausgenutzt werden, daß die Heizungsindustrie sich immer mehr verbessert und daß insbesondere durch das in greifbare Verwirklichung stehende geräucherte Verfahren der Flüssigmachung (Verdichtung) der Kohle den zukünftigen Bedarf an Kohle nicht unbedeutend herabsetzen würde. Auf den Kopf der Erdbevölkerung berechnet — die Erde hat gegenwärtig 1800 Millionen Einwohner — fallen, wenn man die sicheren Vorräte zugrunde legt, immer noch 307 Tonnen, und fast man die wahrscheinlichen Vorräte zugrunde, sogar über 4000 Tonnen. Von einer „Erschöpfung“ der Kohlenlager der Erde sind wir demnach noch weit entfernt. Was uns Europäer in Sorge versetzen kann, ist allein die Tatsache, daß die Kohlenlager Asiens, besonders Chinas, die an Ausdehnung sehr groß sind, noch kaum in Anmarsch genommen wurden, während die europäischen, insbesondere die englischen Kohlenlager, schon fast ausgebeutet sind.



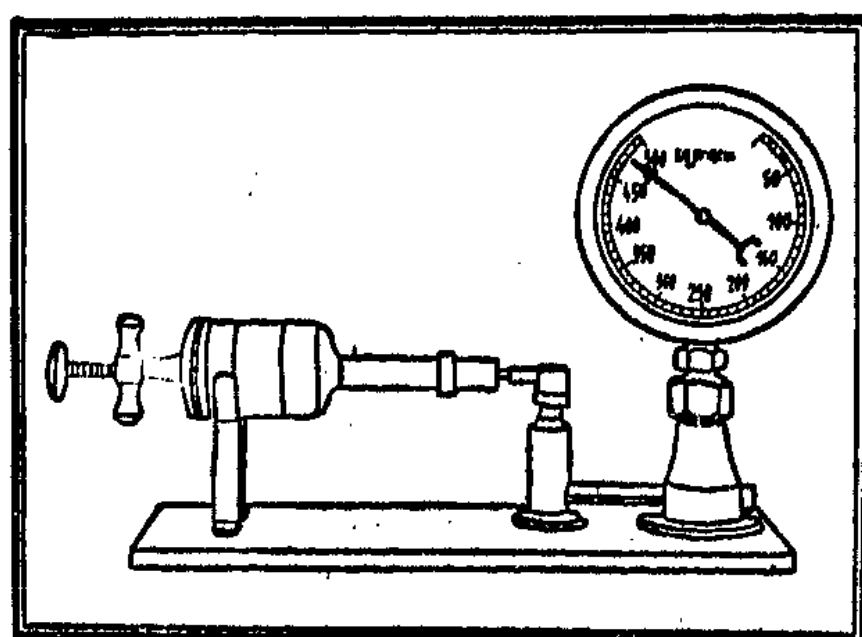
Die Mähneiselsperre

Die Mähneiselsperre ist vom Mähneisleren-Verein in Offen 1908 bis 1912 mit einem Kostenaufwand von 2,5 Millionen Mark errichtet worden. Sie dient in erster Linie zur Erhöhung des Niedrigwassers der Mahr, dann auch zur Kraftausnutzung. Sie besteht eigentlich aus vier getrennten und durch im tiefen Anlaufschiffen stehenden Stützungen von 200 Meter bei 200 Meter, dem eigentlichen Mähneisleren vor der Zerrmauer und dem Mähneisleren unterhalb der Zerrmauer, der für sich allein schon 10000 Kubikmeter Wasser faßt. Der Mähneisler soll die Mähneisleren abgeben, vom elektrischen Kraftwerk unterhalb der Mauer benutzte Energie abgeben, abgemessen innerhalb 21 Stunden wieder verlieren. Die Mauer ist an der Stelle gebaut, wo Mähne und Mahr zusammenfließen. Sie überträgt ein Mähneislerengebiet von 110 Quadratkilometern ab; das Mähneisleren faßt 100 Millionen Kubikmeter Wasser. Die Zerrmauer ist vom Fundament an 40 Meter, vom Erdboden an 100 Meter hoch und hat eine Nutzlänge von 342 Metern, eine Krümmung von 620 Metern. Die Mauerkrone ist 100 Meter lang. Sie ist nach der Mähneisleren im Mähne die größte Europas. Das Mähneisleren erstreckt sich von der Mauer im Mähneisleren 10 Kilometer, im Mähneisleren 10 Kilometer in die Länge und ist bis zu 3 Kilometer breit. Dem See münden 130 Bäche mit 700 Weichen zufließen. Ein Tor kann ganz, fünf Dörfer teilweise unter Wasser.

Bekämpfung von Verlustquellen.

Ein wesentlicher Teil aller Betriebsverluste in der maschinellen Gütererzeugung ist auf mangelhafte Schmierung zurückzuführen. Uebersehene Reparaturkosten oder Versagen der Maschinerie haben fast immer ihren Grund darin, daß Maschinen und Kraftfahrzeuge unsachgemäß behandelt werden. Schneller Verschleiß des Materials, geräuschvoller Gang der Maschinen, Heißlaufen und Festpressen wichtiger Maschinenteile sind in der Regel nur Folge einer mangelhaften Schmierung. Die Staufferbuchsen, die wohl jetzt allgemein in der Industrie eingeführt sind, stellen gegen früher einen erheblichen Fortschritt dar, aber sie gewährleisten immer noch nicht, daß das Fett auch an die richtige Schmerteile gelangt. Immer noch kreiben wir bei mangelhafter Schmierung Manövern mit den teuren Anlagen, und unverantwortliche Verwendung mit Schmiermaterial, das unsere Wirtschaft für teures Geld aus dem Ausland beziehen muß. Mangelhafte Schmieren der Maschinen besitzigt also in unserer Wirtschaft Verlustquellen, über deren Bedeutung und Größe man sich in fernstehenden Kreisen kaum eine richtige Vorstellung macht.

Der Technik ist es jetzt gelungen, einen äußerst sicheren Hochdruckschmierapparat zu konstruieren (siehe Schaubild).



der auch bereits vom Reichspatentamt patentiert worden ist. Die neue Konstruktion gewährleistet ein zweckmäßiges Schmieren von Wellen, Nageellagern, Getrieben, Transmissionsen. Vor allem ermblickt sie, daß das zu verwendende Fett über Del die Schmierstellen unter einem bis jetzt noch nicht erzielten Druck bis zu 500 Kilogramm pro Quadratcentimeter erreicht. Die Bedienung des Apparates ist äußerst einfach; er kann ohne weiteres in jede Maschine und in jeden Kraftwagen eingebaut werden. In der konstruktiven Anordnung weicht er von den bekannten Spindelpressen ganz erheblich ab. Die Druckkraft, durch den Druck der Hand verursacht, wird nicht durch Reibung aufgezehrt, und läßt sich kontrollierbar durch Mattometer, auf 400 bis 500 Kilogramm pro Quadratcentimeter steigern. Somit werden selbst hohe Widerstände mühelos überwunden.

Hochdruckschmierung ist in Amerika und England seit langem eingeführt. Deutschland war auf diesem Gebiet bis

jetzt rückständig. Erst komplizierte Maschinen, wie die Maschinengruppen in der Fischerei, die in der deutschen Wirtschaft jetzt schon seit Jahren zu Hause sind, verlangten bessere Methoden der Schmierung. Die neue Konstruktion zeigt, daß die deutsche Technik durchaus diesen Anforderungen gewachsen ist.

Elektrische Bestimmung des Salzgehalts.

Die englische Firma Crocoll hat einen elektrischen Apparat gebaut, der die unmittelbare Ableitung des Salzgehalts ermöglicht und damit von größter Bedeutung für die neuzeitlichen Wasserrohrkesselanlagen ist, bei denen nicht nur der Salzgehalt des Stiefels, sondern auch des Speisewassers bekannt sein muß, um möglichen Rohrbeschädigungen vorzubeugen. Bei dem oben genannten Apparat wird von der bekannten Tatsache ausgegangen, daß das elektrische Leitvermögen des Wassers mit steigendem Salzgehalt zunimmt. Der Apparat gibt einen Salzgehalt von 0 bis 70 Gramm Salz in 1 Kubikmeter Wasser an. Seine Empfindlichkeit kann für besondere Fälle, namentlich für Hochdruckkessel, vergrößert werden. Die Ablesvorrichtung kann an jeder beliebigen Stelle des Kessels angebracht werden, außerdem können Alarmlampen eingeschaltet werden, die bei einem gewissen Salzgehalt aufleuchten, und Alarmtönen, die in Tätigkeit treten, sobald der zulässige Salzgehalt überschritten wird.

Holzimpregnierung mittels Paraffin. Neuerdings hat man interessante Versuche zur Impregnierung von Holz mit geschmolzenem Paraffin angestellt, und zwar nicht im luftleeren Raum oder unter Druck, sondern im offenen Behälter. Trockenes Holz wird merkwürdigerweise nicht am schnellsten und eingehendsten impregniert, sondern mit einem Feuchtigkeitsgehalt von 15 bis 20 Prozent oder mehr. Zur Anwendung gelangt ein geschmolzenes Paraffinbad von über 100 Grad Celsius. Das in den Poren des Holzes fließende Wasser verdunstet schnell und sein Platz wird vom Paraffin eingenommen. Die Celsiusan Kodak Company empfiehlt hierzu folgendes Verfahren. Das Holz soll wenigstens 12 Stunden bei Raumtemperatur mit Wasser getränkt und dann 3 bis 4 Stunden in Paraffin von 135 Grad Celsius getaucht werden, um schließlich 50 Minuten in einem Bad von 70 Grad Celsius zu verbleiben. Das Holz nimmt hierbei durchschnittlich 124 Prozent seines ursprünglichen Gewichtes an Paraffin auf. Nach diesem Verfahren behandeltes Holz ist 48 Stunden der Einwirkung einer 5 Prozent Schwefelsäure enthaltenden Lösung ausgesetzt worden. Hierbei hat das Holz nicht mehr als 2,8 Prozent seines Gewichtes an Wasser aufgenommen und gleichzeitig nur ein Anschwellen unter 1 Prozent verzeichnet.

Baltischer Baustoffhandel G. m. b. H. Kom.-Ges.
Tel. 289 74/75 Danzig, Mönchengasse 10/11 Telegr. Baltbau
Bauwaren-, Ofenkacheln-, Fliesen- und Wandplatten - Großhandlung
liefert als Spezialität:
weiße und farbige Kachelöfen

Danziger Nachrichten

Die Schulung der Massen.

Beginn des Vortragskurses im Arbeiter-Bildungsausschuss.

Gestern Abend fand in der Volkshochschule der erste Vortragsabend aus dem Kursus „Masse und Klassenbildung“ statt. Den Dr. Stern (Wien), der bekannte österreichische Arbeiterbildner, den der Arbeiterbildungsausschuss dankenswerterweise als Dozenten für diese Vortragsreihe herbeigeholt hat, sprach gestern über „Wurzeln und Wesen der Klassenbildung“.

Auf einer breiten Grundlage war sein Referat aufgebaut. Erst durch den Marxismus werde die Entwicklung der menschlichen Bildung aufgehebt und durch ihn werde erkennbar, daß die Gestaltung von Empfindung, Wille und Vernunft Anpassungsversuche an die wirtschaftlichen und geschichtlichen Gegebenheiten seien. „Entwicklung“ heiße nicht etwa „Verbesserung“, sondern nur „Veränderung“. Alles verändere sich nun ununterbrochen: Die Erde, das Weltall, die sozialen Verhältnisse, die Klassen, kurzum „alles“ und damit natürlich auch der Mensch. Es sei nun eine Tatsache, daß jede unterdrückte Klasse ihre Lage für unänderlich hält. Die herrschende Klasse habe ein Interesse daran, der beherrschten Klasse diese Anschauung beizubringen und zu erhalten. Aber die Wirklichkeit sei ganz anders. Entwicklung (im Sinne von Veränderung) sei überall.

Dr. Stern zeigte diese Entwicklung nun an dem Ablauf der Geschichte der Massen. Der Mensch ist ein Herdentier. Zunächst war er Nomade, d. h. in Gruppen umherziehend, Nahrung nehmend, wo er sie fand. Er kannte noch keine Urfasen, nur Wirkungen, er war ein „Opfer des unberechenbaren Augenblicks“. Mit dem Moment, in dem der Mensch sesshaft, Stedler wurde, änderte sich sein Denken. Er wird „nachdenklich“ und „berechnend“. Diese Entwicklung vom Nomaden zum Stedler gibt die Möglichkeit, fortan nicht nur die „Wirkungen“ zu sehen und zu nehmen, sondern auch die „Ursachen“ zu erkennen. Der Zusammenhang zwischen Ursache und Wirkung taucht zum erstenmal auf. Der Stedler weiß schon, daß er den Boden nicht umgraben während der Nomade nur erntete, ohne zu wissen, daß auch gesät werden mußte. Die Arbeit wurde mit dem Stedlertum zur Bewußtseinsquelle.

Der Referent legte nun die Unterschiede zwischen kausalem und phantastischem Denken dar und behandelte dann den Widerspruch zwischen der wirtschaftlichen und politischen Bewußtsein des Kapitalismus. Das Bürgertum schwankt in dem Entschluß, die Arbeiterklasse aus technischen Gründen geistig zell, aus kapitalistischen Instinkten geistig darüber zu halten. Jedoch sei die geistige Entwicklung der Arbeiterklasse nicht aufzuhalten, da sie durch die wirtschaftlichen Veränderungen unbeding ist.

Die in unterhaltender Weise vorgetragenen, mit vielen bildkräftigen Beispielen und humoristischen Pointen geschmückten Ausführungen wurden von den zahlreich erschienenen mit lebhafter Aufmerksamkeit aufgenommen und ist auch den weiteren Vorträgen eine allseitige Anteilnahme zu wünschen.

Wann liegt Hehlererei vor?

Das umgewechselte Geld. — Ein interessanter Rechtsfall.

Ein interessanter Rechtsfall kam gestern vor Gericht zur Verhandlung. Ein Mädchen stahl 100 Gulden, wechselte das Geld und schenkte von dem gewechselten Gelde einem Dienstmädchen 50 Gulden, die auch angenommen wurden. Das Dienstmädchen mußte, daß die 100 Gulden in Gestalt eines Hundertgulden Scheines gestohlen waren. Das Dienstmädchen hatte sich nun vor dem Einzelrichter wegen Hehlererei zu verantworten. Eine Hehlererei besteht, wenn er seines Vorteils wegen Sachen, von denen er weiß oder den Umständen nach annehmen muß, daß sie mittels einer strafbaren Handlung erlangt sind, verheimlicht, ankauf, zum Wande nimmt oder sonst an sich bringt oder zu deren Abzug bei anderen mitwirkt. Hier lag die Sache so eigentümlich, daß eine Freisprechung erfolgen mußte. Der Hundertgulden Schein war die gestohlene „Sache“ und nur an ihn konnte die Hehlererei begangen werden. Hätte die Angeklagte die 50 Gulden angenommen, ihm dann selber umgewechselt und dem Mädchen 50 Gulden zurückgegeben, dann würde eine Hehlererei vorliegen. Tatsächlich erhielt sie aber zwei Scheine über je 25 Gulden.

Eine Hehlererei hätte auch dann vorliegen können, wenn die Angeklagte beim „Abzug“ der gestohlenen Sache mitgewirkt hätte. Als Abzug des Hundertgulden Scheines hätte es angesehen werden können, wenn die Angeklagte beim Umwechseln des Scheines mitgewirkt hätte. Dies hat die Angeklagte aber nicht getan. Somit blieb dem Amtsanwalt und dem Richter nichts weiter übrig, als auf Freisprechung zu erkennen. Die Worte „Sache“ und „Abzug“ des § 260 waren nicht erfüllt.

An den Waffern zu Babel.

„Kunst und Gewerbe in Assyrien“ hieß das Thema, das der berühmte Kunsthistoriker Professor Dr. W. Andrae gestern Abend im Kunstverein in zwei kurzen Vortragsstunden zu bewältigen suchte. Aus der Fülle des Stoffes konnte er naturgemäß nur einen kurzen, aber nicht minder interessanten Einblick in die Forschungsgebiete und Ausgrabungsarbeiten gewähren, an denen er selbst in erheblichem Maße beteiligt gewesen ist. Professor Andrae gelang es, Verbindungsstrahlen von dem Gegenstand des Themas über die Gegenwart hinaus zur Zukunft zu schaffen. Allen großen Zeitaltern gemein ist die Ehrfurcht vor dem wahrhaft Ehrwürdigen, die in der Kunst sich Auswirkung schafft, ist die Gestaltung des Sittlichen in den Werken des Jhs. Nicht zuletzt ist die Vorlesung der Alten des Orients unserem heutigen Kulturkreis verwandt durch den weltlichen Gedanken, der seinen reinsten Ausdruck im Erscheinungsbild des sagenhaften Babylon findet.

Die Ausführungen des Vortragenden wurden durch zahlreiche, außerordentlich instruktive Lichtbilder unterstützt, die sich in der Hauptsache auf die babylonische Architektur bezogen. Dabei kam das einheitliche System in der Wohnungsanweisung der Alten bis zu den Tempelbauten klar zum Ausdruck. Von besonderer Schönheit sind die symbolischen Darstellungen der Babylonier, die Fröhlichkeit der Fassaden und die Plastik der Tempelreliefs. Unter den Lichtbildern befanden sich unter anderem auch Darstellungen des Prof. Dr. Andrae'schen Danziger. Dem Vortragenden wurde durch lebhaften Beifall gedankt.

Eine Verkaufsführung nach 100 Jahren. Im 20. März wird zum ersten Male in Danzig Beethovens „missa solemnis“ aufgeführt werden. Damit erfüllt sich ein Wunsch, der besonders in dem soeben verfloffenen Beethoven-Gedächtnisjahr bei vielen laut wurde: zu den mannigfachen Beethoven-Ausführungen in unserer Stadt auch die der „missa solemnis“ zu erleben, dieses Werkes, das der Meister selbst als sein „größtes und gelungenes“ bezeichnet. Und zum Erlebnis wird die „missa solemnis“ jedem Empfänger, hat sie doch, wenn auch als Gelegenheitswerk gedacht, Ewigkeitswert wie nur eines. Dem Danziger Lehrer-Verband und seinem künstlerischen Leiter, dem Professor Richard Nagel, gebührt der Dank dafür, daß sie sich zu Wittern dieses Werkes machen. Der Entschluß an sich, die „missa solemnis“ aufzuführen, und die vorbereitende Arbeit dazu bedeuten eine

künstlerische Tat, gebührt sie doch zu den allerhöchsten Werken der großen Opernliteratur, das an den Leiter, an die Solisten, die Chöre und das Orchester gleich hohe Anforderungen stellt. Ein Wagnis sicherlich, aber stellt die wirtschaftliche Seite des Unternehmens dar.

Menschen- und Tierquälerei.

Was ein Angestellter entgegensetzt.

Vor Gericht erlangen sich zuweilen Dinge, die selbst den Richter in gewisse Verlegenheit bringen. Eine Expeditionsfirma hat 7 Pferde in einem Postkutschen untergebracht, der nur 7 Meter lang, 3 Meter breit und 2 Meter hoch ist. Außerdem waren die Wände undicht. Wenn die Pferde den Kopf hoch hoben, stießen sie oben an die Decke. Es ist klar, daß dieser Stall ungenügend ist und jeder wird die Pferde bedauern, die hier ihre Ruhezeit zubringen müssen. Die Postkutsche schließt sich ein und der Geschäftsführer der Firma erhielt einen Strafbefehl über 15 Gulden wegen Tierquälerei.

Der Geschäftsführer legte Einspruch ein und ersuchte nun vor dem Einzelrichter unter dieser Auflage. Er gab an, daß hier eine Tierquälerei vorliegt, aber an ihm selbst werde Menschenquälerei begangen, die er hiermit zur Anzeige bringe. Er legte drei ärztliche Bescheinigungen vor, nach denen er in einer gesundheitschädlichen Wohnung wohnen müsse, dazu noch mit seiner Familie. Trotzdem wohne er hier jahrelang und erhalte keine bessere und menschenwürdige Wohnung. Er fragte, wer für diese Menschenquälerei haftbar gemacht werden müsse? Amtsanwalt und Richter vermochte diese harte Nut nicht zu knaden. Sie konnten bekommen. Dergleichen nicht weiter tun, als die Strafe wegen Tierquälerei auf 5 Gulden herabzusetzen.

Arbeiter-Bildungsausschuss

Heute, Dienstag

Gewerhalle, Schiffsbaum

Vortragskursus Dr. Stern, Wien

über

Klassenkampf und Massenschulung

2. Abend:

Volkshochschule oder Arbeiterbildung? Klassencharakter der geistigen Massenbildung. Proletarische Bildungstaktik. Die Ziele der proletarischen Massenschulung.

Beginn 7 1/2 Uhr. // Einzelkarte 50 P.

Postsendungen und die neuen 300.

Vom Landesamt wird folgendes bekanntgegeben: In Ergänzung der bereits erfolgten Mitteilungen über die Anwendung der neuen Poststempel wird bekanntgegeben, daß für die Abfertigung von Postsendungen maßgebend ist nicht der Tag der Annahme der Ware, sondern der Tag des Eingangs der Sendung bei dem Postamt, wie er sich aus dem Stempelabdruck des Postamtes ergibt. Die Abfertigung der Ware hat dann innerhalb der geltenden Frist für die Abfertigung von Postsendungen zu erfolgen.

Neues Schöpfwerk bei Ralteherberge.

Die Absenkung des 22 000 Hektar großen Vinsaugebietes, deren Folge die bevorstehende Trockenlegung des Weichselkanals sein wird, erfordert die Aufstellung eines neuen Schöpfwerkes von 1400 P.S. Kraftbedarf. Unter den Generalbevollmächtigten, die sich unter Leitung des Deichhauptmanns Döhring über den Standort dieses Schöpfwerkes schlüssig werden sollten, herrschte seit einiger Zeit Zweifel, ob der näherere Standort der Provinz oder die Elbinger Weichsel sei. Aus diesem Grunde fand am Donnerstag ein öffentlicher Termin statt, zu welchem Oberbaurat Prof. Dr. Vertram-Danzig als Überwachter hinzugezogen wurde. Der Sachverständige bezeichnete den Standort an der Elbinger Weichsel für den geeigneten. Demzufolge wird das große Schöpfwerk bei Ralteherberge, links von der Fähre, die die Elbinger Weichsel mit Grochow (Kiel) verbindet, aufgestellt werden. Ob der Antrieb der drei Pumpen durch Dieselmotoren oder Elektromotoren erfolgen wird, hängt von der bis dahin fortgeschrittenen Elektrifizierung des Kreises Großes Werder ab.

Wilhelm-Theater. Nur noch kurze Zeit wird die lustige Ausstattungsrevue in 30 Bildern „Poppla, so lieben wir“ aufgeführt. Der Besuch kann empfohlen werden.

Schlachtviehmarkt in Danzig.

Ämtlicher Bericht vom 13. März 1928.

Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Danziger Gulden.	
Ochsen: Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes, 1. jüngere	44-41
2. ältere	39-37
sonstige vollfleischige, 1. jüngere	40-41
2. ältere	35-37
fleischige geringe genährte	—
Kälber: Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes, sonstige vollfleischige oder ausgemästete	41-47
sonstige geringe genährte	37-39
Ältere: Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes, sonstige vollfleischige oder ausgemästete	40-42
sonstige geringe genährte	32-31
Ältere (Kälbinnen): Vollfleischige, ausgemästete	22-21
höchsten Schlachtwertes	15-18
sonstige geringe genährte	—
Ältere (Kälbinnen): Vollfleischige, ausgemästete	45-44
höchsten Schlachtwertes	39-41
sonstige geringe genährte	30-32
Ältere: Doppeltener besser Mast beste Mast- und Saugkälber	25-30
mittlere Mast- und Saugkälber	25-30
geringe Kälber	25-30
Schafe: Mastschaf und ältere Mastschaf	30-28
1. Weidemast, 2. Stallmast	—
mittlere Mastschaf, ältere Mastschaf und gut genährte Schaf	28-22
sonstige geringe genährte	22-25
Ältere: Mastschaf über 800 Pfund Lebendgewicht vollfleischige Schafweide von circa 240 bis 300 Pfund Lebendgewicht	57-58
vollfleischige Schafweide von circa 200 bis 240 Pfund Lebendgewicht	54-55
vollfleischige Schafweide von circa 180 bis 200 Pfund Lebendgewicht	52-54
sonstige Mastschafweide von circa 120 bis 180 Pfund Lebendgewicht	50-52
sonstige Mastschafweide unter 120 Pfund Lebendgewicht	—
Sauen	50-53
Auktions: Ochsen 78 Stück, Kühe 116 Stück, Älter 141 Stück, zusammen Rinder 335 Stück, Kälber 388 Stück, Schafe 571 Stück, Schweine 1001 Stück.	—
Marktverkauf: Rinder ruhig, Kälber geräumt, Schafe ruhig, Schweine langsam.	—

Land in Sonne.

Alte Garten-Abend im Vertikalehaus.

Zu stark wie in anderen deutschen Großstädten — Wandelburg a. M. zählt etwa 20000 Parkbesitzer — hat sich die Kleingärtnererei in Danzig noch nicht durchgesetzt. Immerhin stehen in der Umgegend Danzigs doch schon rund 1000 Gärten. Um für den Gedanken der Kleingärtnererei zu werben, veranstaltete der Verband der Danziger Parkbesitzer am Sonntagabend im Vertikalehaus einen Kleingärtner-Abend, dessen Mittelpunkt ein Film von diversen Gärten und kleinen Wäldern, „Land in Sonne“, war. Märchenhaft schöne Bilder von blühenden und fruchtbeladenen Gärten; eine bunte sonnige Welt mit lebenden, lila blühenden Kindern, und Frauen, die ideale Erholungsstätten. Im Vordergrund dann bebauerte Gärten beim Ziel auf Licht, Sonne und auf den Straßen, wo das Verherben lauert. Abfälle Szenen vom höchsten Ausmaßbetrieb stehen vor der Tür aller besseren Situationen den Willen der artigen Veranstaltungen demnach deutlich zum Bewußtsein kommen lassen. Ein Kulturfilm von hohen künstlerischen Qualitäten und einträglichem Wirkens. Ein weiterer Film, „Nana, der Sohn der Erde“, brachte hübsche Szenen aus der verschwenderischen Pracht tropischer Vegetation.

Wetter Steberis und seine Vereinen bestritten in alter Weise den musikalischen Teil des Programms, während der Männergesangsverein „Sibylla“ (Chormeister Dank) einlaie Kleber zu Gehör brachte.

Der Verlauf der Veranstaltung war außerordentlich stark. Vertreter des Senats, des Volkshauses und der Stadtverordneten waren anwesend, so daß die Diskussion berechtigt ist, die auch der Vorsitzende Ackermann in einer Ansprache zum Ausdruck brachte, daß den Parkbesitzern in Danzig mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird, als das bisher der Fall war. Insbesondere muß betont werden, daß bei den Stadterweiterungsarbeiten die Parkbesitzer berücksichtigt und so einen dauernden Bestandteil des Stadtbildes werden. Die hübschen Filmbilder von Plausch und Leben erinnern daran, daß auch in Danzig, und zwar auf dem Gelände vor dem Elvaer Tor ästhetische Anlagen mit Plausch und Leben geplant werden. Aus dem Prosekt wurde jedoch nichts, weil hier Tenisplätze vorzuziehen sind. Die könnte man doch an anderen Stellen schaffen, da dieses Gelände ein geradezu idealer Anbauort für Plausch und Leben werden könnte. Offenlich ist in dieser Sache das letzte Wort noch nicht gesprochen.

Sultanens erster Sieg in der Messehalle.

Der türkische Ringler Sultanen gestattete sein gestriges Debut zu einem großen Erfolg. Wenn auch sein Kampf mit Nuchan (Polen) für ihn nur ein Spaziergang über die Matte war, so konnte man doch schon sehen die ganz besonderen Anlagen dieses Ringers bewundern. Leider war der Kampf schon nach 3 Minuten zu seinen Gunsten erledigt. Auf die weiteren Kämpfe dieses Ringers darf man gespannt sein. An Stelle von Tornow, der durch eine Autoverletzung einige Tage außer Bewußtsein ist, rang Alexander mit Steine (Sittin). Der lebhafteste und interessanteste Kampf brachte innerhalb 25 Minuten keine Entscheidung. Mit aller Kraft rangen Wolke (Wremen) und Tompson (Negerchampion). Trotzdem waren sie in der Pflichtzeit von 25 Minuten nicht imstande, ein Resultat zu erzielen. Bei dem Entscheidungskampf zwischen Brunwald (Rheinland) und Spuacel (Polen) ging es infolge der Heftigkeit des Wetes wieder recht lebhaft zu. Spuacel legte nach 14 Minuten Gesamtzeit durch Untergriff von hinten. Einen überraschend schnellen Ausgang nahm auch der Kampf zwischen Meier (Bayern) und Ernst Siegfried (Königsberg). Schon in der 8. Minute gelang Siegfried ein verfehlter Armzug, mit welchem er den Bayern auf die Matte bestellte. Meier hat wegen Anwendung dieses Griffes Protest eingelegt. Heute, Dienstag, wieder fünf Kämpfe. Siehe Einzelenteil.

Lieder-Abend in Ohra. Die Chorgemeinschaft „Liederfreunde“, St. Ulrich, „Freie Liederhalle“, Heubude, und „Freie Liederhalle“, Ohra, veranstalteten Sonntag Abend in der Villa der neuen Schule in Ohra einen Liederabend, der ein wertvolles Programm bot, leider aber nicht den Besuch hatte, den er verdienen würde. Die Chorgemeinschaft bot das gleiche Programm wie in Heubude, das bereits kritisch gewürdigt wurde. Es war die erste Veranstaltung dieser Art in Ohra, für die die imposante Villa mit ihrer ausgezeichneten Akustik eine würdige Stätte war. Die Zuhörer waren voll bestrahlt, so daß die weiteren künstlerischen Darbietungen der Chorgemeinschaft auch in Ohra großen Ausdruck finden dürften.

Junger, Freitag. Am Freitag, morgens 8 Uhr, wurde der über 50 Jahre alte Arbeiter Johann Borck aus Junger in seinem Wohnort erhängt vorgefunden. Man schritt P. sofort ab und rief den Arzt herbei, der aber nur den bereits eingetretenen Tod feststellen konnte. Dem Vernehmen nach sollte sich J. wegen einiger Delle demnach verantworten und ist wohl aus diesem Grunde in den Tod gegangen. Er hinterläßt eine Witwe und 4 Kinder.

Wasserstandsrichten der Stromweichsel

vom 18. März 1928.

	gestern	heute	gestern	heute	
Thorn	+1,51	-1,18	Elzhan	+1,51	1,40
Ferdon	+1,67	+1,57	Einlage	+1,98	+2,00
Gulm	+1,50	+1,36	Schwenhof	+2,22	+2,12
Stauben	+1,83	+1,72	Walden	+6,67	+6,60
Kurzerad	+2,16	+2,01	Waldenberg	+4,60	+4,60
Neuquersche	+1,56	+1,39	Neuquersche	+2,00	+2,00
Bredel	+1,53	-1,35	Neuquersche	—	—
Oralau	am 11. 3. -2,00	am 12. 3. -2,55			
Janischau	am 11. 3. +1,62	am 12. 3. +1,68			
Walden	am 11. 3. +1,62	am 12. 3. +1,75			
Woc	am 12. 3. +1,35	am 13. 3. +1,40			

Überblick der Stromweichsel vom 18. März 1928.

Von der ehemaligen Landesgrenze (Schiffbau) bis zur Mündung Grunbeistreichen in 3/4 bzw. ganzer Strombreite. Eisabtrieb in See gut. Eisbrechdampfer „Ferkel“ in Einlage, die übrigen Eisbrechdampfer in Danzig-Oralau.

Auktion Fleischerstraße 7

Morgen, Mittwoch, d. 14. d. Mis., nachm. 2 Uhr mit gebr. guten Kleidungsstücken, Wäsche, Schuhen, Haus- und Wirtschaftsgeschäften wie and. Gegenstände. Besichtigung 1 Stunde vor der Auktion.

Siegmond Weinberg

verpflichteter Sachverständiger. vereidigter, öffentlich angestellter Auktionator. Danzig, Töpfergasse 18. Fernsprecher 268 88.

Vereinigte Danziger Lichtspiele

Rathaus-Lichtspiele

11 Akte **Greta Garbo** 11 Akte

„Totentanz der Liebe“

Ferner:
Reginald Denny

Alles Schwindel

Neueste Wochenschau!

Filmopalast
LANGFUHR
MARKT-BAHNHOFSTR.

Lissi Arna - Hans Stüwe

Schinderhannes

Ferner:
Carmen Boni

Der Sprung ins Glück

Neueste Wochenschau!

Gloria-Theater

Lissi Arna - Hans Stüwe

Schinderhannes

Ferner:
Paul Richter

König der Mittelstürmer

Neueste Wochenschau!

Luxus-Lichtspiele, Zoppot

Der Kampf des Donald Westhof

Nach dem gleichnamigen Roman aus der Berliner Illustrierten

Ferner:
Der Gefangene auf der Teufelsinsel

Eine Episode aus der Droyfus-Affäre

Kunst-Lichtspiele, Langfuhr

ALARM

Ferner: **Hilde Maroff - Jack Mylong-Münz**

Notschrei hinter Gittern

Neueste Wochenschau!

Hansa-Lichtspiele, Neufahrwasser

EVELYN HOLT in

FREIWILD

Ferner: **RAMON NOVARRO** in

Der Seeoffizier

Danziger Stadttheater

Intendant: Rudolf Schaper.

Dienstag, den 18. März, abends 7 1/2 Uhr:
Dauerkarten Serie II, Preise B (Schauspiel).

König Nicolo
oder So ist das Leben!

Schauspiel in 3 Akten (Prolog und 6 Bilder)
von Franz Weidmann.
In Szene gesetzt von Theaterleiter Ganna Donadt.
Inszeniert: Eugen Mann.
Inspektoren Emil Werner.

Ende 10 1/2 Uhr.

Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr: Erstes Malspiel Ham-
mermann frei. Oper. Singesover Verlag; Tanne-
häuser und der Scherztrick auf der Markbühne.
Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Preise A (Oper).

Donnerstag, abends 7 1/2 Uhr: König Nicolo oder
So ist das Leben. Dauerkarten Serie III, Preise II
(Schauspiel).

MESSEHALLE Täglich abds. 8 Uhr

Ausscheidungs-Ringkämpfe um die Weltmeisterschaft 1928

Otto Huhtanen das finnische Ringwunder nimmt an den
hiesigen Ringkämpfen teil!

Heute, Dienstag, abends 8 Uhr, ringen:

Huhtanen, das finnische Ringwunder, gegen **Landau**, Düsseldorf
Kochansky, Polen, gegen **Grünwald**, Rheinland
Siegfried, Königsberg, gegen **Spozaszek**, Europameister (Polen)
M. Steinko, Slatina, gegen **Tompson**, Westindien

Protestkampf bis zur Entscheidung
Meyersohn, Dortmund, gegen **Orlando**, Kroatien

Vollständl. Probe: 0 1.- bis 3.- Vorverkauf **Loeser & Wolff!**

Flamingo-Theater

Junkergasse 7 :: Wn der Markthalle

Mit Recht das Rekord-Programm
der Danziger Kino-Woche

Fürst oder Clown

Große Gesellschafts-Komödie in 8 packenden Akten
nach dem gleichnamigen Roman von Maurice Dekobra
in der „Huckebeil-Illustrierten“

Ein Ausstattungstück ohnegleichen!
Allererste deutsche Besetzung:

Ivan Petrovich, bekannt aus „ORLOW“
Marcella Ribani, Ralph Arthur Roberts, Siegfried Arno, M. Pichu u. v. a.

Der zweite Sensations-Abenteuer-Film mit

Luciano Albertini
„Das Komplott von Paris“
(Paris—London—New York)

8 Großakte, in spannendster, unheimlicher Handlung!

Wilhelm-Theater

Nur noch kurze Zeit!

die glänzende Schlager-Revue
in 30 Bildern
60 Mitwirkende!

**„Hoppla
so lieben wir“**

Humor! Lachen! Humor!

Vorzelger des Inzerats auf allen Plätzen
50 Prozent Ermäßigung, 1—4 Personen

Vorverkauf: Loeser & Wolff, Anfang 8 Uhr

Passage-Theater

Der große Sonderschlager der National!
Ein ergreifender Lebensroman in 7 Akten

Magda Sonja in

Die Studenten-Gräfin

Ein Meisterfilm von Frohsinn, Uebermut, Liebe und Leid, in
prächtigster Handlung und Ausstattung.

Ueberall höchste Begeisterung u. Beifall

Die Verfolgten
Das Schicksal der Xenia Saltikoff

Ein Kriminal-Abenteuer-Drama von höchster Spannung, 6 Akte
nach der Novelle „Halali“ von Gräfin v. Adlersfeld-Ballestrem

Odeon **Eden**
Dominikswall Licht-Holzmarkt

!!! Hier wackelt die Wand
die Balken biegen sich!!!
wenn

Pat und Patachon
erscheinen

Dröhnende Lachsalven erschüttern
täglich die Vorstellungen!!!
Da bleibt kein Auge trocken!
Diese Woche macht das Rennen!



Pat und Patachon
auf dem Wege zu Kraft und Schönheit

Der größte Lustspielschlager der Saison!
Nur noch einige Tage in Danzig

UT

LICHTSPIELE

Heute! 4 Uhr

Die größte Premiere dieser Saison!



CHARLIE CHAPLIN
ZIRKUS

Manuskript und Regie: Charlie Chaplin
Deutsche Bearbeitung: Dr. Herbert Nossen

Der Meisterfilm des Jahres!

Vorverkauf täglich 11—1 Uhr
Anfangszeiten: Wochentags 4,00, 5,00, 7,00, 8,00 Uhr

Jugendliche haben Zutritt

Verkauf

Zöpfe! Zöpfe!

Haar-Unter- und Ueberlagen
Lückerchen, Perücken
für Damen und Herren
zu Fabrikpreisen empfiehlt

Haar-Körner
Danzig, Kohlenmarkt 18/19
Telephon 22-79

Piano
gut erhalten, für 550 Gulb.
Schwarzes Piano,
kreuzsait. voll., schöner Ton,
preisw. 3. verk. Stormann,
Pianohdl. Fraueng. 30, 1.

Altehrfür. 35 W. Wälsche-
schrank 20 W., Spiegel m.
Kunstgl. Sofa, Bettstelle
mit Matratze, Vertiko, zu
verkauf. Preisliste 11.

Wettgestell m. Weir. 18
W. Chaiselongue 20 W.,
Sofa 25 W., Stuhlenschrant
28 W., Vertikalkab. 10 W.,
Spiegel 10 W., Tischst. 11.
21 W., Stuhlenschrant 40 W.,
Schreibtisch und Vertikalkab.
zu verkaufen. Preisliste
zu verkaufen.

Wattenbuden 25. vert.

Sommerhaus, neu, nur
wenig genutzt, Gutswan-
nung, 100. Hq., antikes
Zubehör zu verkauf. Son-
d-3 v. Seebach, Langfuhr,
Marktstr. 24, 1 Tr.

Wattisen händig zu hab.,
Schloßstr. 101,
Rangartstr. Nr. 101.

Metropol-
Lichtspiele Dominikswall Nr. 12

Luciano Albertini
in
Der größte Gauner
des Jahrhunderts

Nach dem Roman:
„Jimmy, der Schwerverbrecher“

Haltet den Dieb

Abenteuerliche Diebstahl-
und Detektiv-Geschichten
und als 3. Schlager

Drei schlaue Jungs

Anerkannt vorzügliche Musik

Gegen
Siechten, Hautausschläge
Kramphadergeschwüre, alte Wunden
Prophylaxen / offene Risse / Weisungen
ist altbewährt und
ärztlich empfohlen

Rino-Salbe

Zu haben in den Apotheken
Alle in Herstellung und Vertrieb
Dr. Wilhelm Frißche,
Weinböhler-Dresden

Auflegematratten

Chaiselongues, la Verarbe tung, sow. Aufarbeiten
sämtlicher Polstermöbel konkurrenzlos billig
Zahlungserleichterung.

Polsterwerkstatt Pferdefränke 1.

**Billiges
Sohlenleder**
u. a. Schuhartikel

Lederhandlung
H. Bartikowski
Leib. Breitgasse 73
am Arantor

**Kinderwagen,
Fahrräder**

nur erstkl. deutsche Mar-
ken, in sehr gut fortierter
Auswahl, neueste Modelle,
sowie Spezialteile für Kin-
der u. Erwachsene, Größte
teile aller Art, kaufen Sie
am besten u. billigsten bei

K. Bauer
Faulgraben 18
2. Minut. vom Bahnhof,
Teilszahlung gestattet.
S e e r a t u r e n
schneemäßig und billig.

Glaserl
Bettfedernverkauf
Max. Schumann,
Glaserstr. 1, Tag-Vauf.,
Seeresangert 1a, Tel. 41087

1 Bettgestell m. Matratze,
1 Sofabettgestell
billig zu verkaufen
Kannacker 48/50, Sof.
Stuhl 1, 1 Tr. rechts.

Schreibmaschinen
Säugewill und gut erhalt.
Mittlerweile verkauft
Albrecht,
Johannisthal 81, 1 Tr.

**Fisch 8 Gulb.,
Stühle a 6 Gulb.,
Habsforb**
billig zu verkaufen
Kettlerackerstraße 6, 2 Tr.

Sportwagen
(Brennabor) billig zu ver-
kaufen Am Seebach
Nr. 1, 2 Tr., rechts.

Eine Kaffee, 2 1/2 Meter
Längsleiter
billig zu verkaufen
Hobe Seinen Nr. 5a.

Radio **Willy Timm**, Reitbahn 3
Ohra, Hauptstr. 43. Tel. 2318